

Wie war das eigentlich am 1. Ostern danach - also ein Jahr später?
Und am Ostern danach? Und am Ostern danach?
Wenn dazwischen so vieles passiert ist, Traditionen sind entstanden, wohlgesetzten Worte
und Erzählungen über das, was da an Ostern passiert ist.

Im Dazwischen aller Trostgeschichten, auch unserer Trostgeschichten,
hier in der Auferstehungskirche.

Zwischen Weihnachten 2015 und dem neuen Jahr sollte sich ja zeigen, ob die Ankündigungen
einer von Gott bestimmten Zukunft für sein Volk und für alle Menschen wahr werden.

Doch während für uns zwischen dem „Krieg der Sterne“ und der Taufe Jesu gerade einmal
2einhalb Wochen vergingen (zumindest als Predigtthema),

waren es im Leben Jesu ja etwa 28 Jahre,

in denen außer kaum bemerkten Stippvisiten in Jerusalem nicht viel passiert ist.

Nun ist nach wiederum 2einhalb Monaten schon wieder alles vorbei.

Der Krieg der Sterne hat sich durchgesetzt gegenüber dem Stern von Bethlehem:

Nun haben es die Machthaber doch noch geschafft.

Kaum merklich sind wir von den Anfängen in die Enden gekippt,

von der Nachfolge in den Verrat, von der Geburt Jesu in seinen Tod

— von Taufe zu Taufe, von Nachfolge zur Nachfolge, von Not zu Not, vom Trost zum Trost!

3 Monate, 92 Tage von Heilig Abend 2015 bis zum Karfreitag 2016.

In der Zwischenzeit haben wir in der Gemeinde eine App herausgebracht, hatten wir den runden
Tisch für ein demokratisches Eving zu Gast, haben unseren Jugendreferenten verabschiedet,
einen gut besuchten Frühstücksgottesdienst gefeiert, eine neue Leitung gewählt, mit der Bib-
Lounge eine neues Gemeindeangebot und ein neues Bibelgespräch eingeführt, den
Jahreshaushalt verabschiedet, sind erstmals Station auf dem ökumenischen Kreuzweg der Jugend
gewesen, haben eine neue Gründonnerstagsliturgie erlebt und haben 11 Mal am Real gestanden
um zu singen, zu beten und zu bekennen, dass und wie wir das Miteinander in Eving fördern
wollen.

3 Monate zugleich mit uns vertrauten und wichtigen Veranstaltungen und Angeboten,
OASE-Gruppe, Frauen, Chor, Jungschar, Jugend

3 Monate mit geteiltem Kummer und einem Kümmern um,

seien es Menschen in Krankheit und Not, seien es Flüchtlinge, Freunde oder Geschwister,

seien es Technik, Gemeindebrief und soziale Medien,

oder die Vorbereitungen für ein Nachbarschaftsfest in naher Zukunft.

Und dann ist Karfreitag und da ist ein Anschlag mehr auf das Leben.

Dabei haben wir die ganze Zeit über nach Trost und Gerechtigkeit gefragt:

im Umgang miteinander, in dieser Welt.

Und nach der Gerechtigkeit Gottes. Gerechtigkeit?

Als wäre nichts gewesen mit Trost und Gerechtigkeit.

Haben wir seinen Stern aufgehen sehen — und untergehen gleichermaßen.

In 92 Tagen.

Karfreitag, Jesus stirbt am Kreuz, Ende - Aus.

Und das noch mit einer Quälerei, die sich keiner ansehen mag,

der sich keiner aussetzen mag.

Die auch nicht zur Propaganda taugt.

Denn was bleibt da?

Schon in der letzten gemeinsamen Nacht gab es Missverständnisse und Streit, Waffen und Verrat,
hat Jesus uns zurückgeholt in unseren Alltag der Ratlosigkeit, der Grenzen und Begrenztheiten.

Sind wir nicht bei allem immer noch etwas schuldig geblieben?

Haben wir nicht trotzdem uns und andere verfehlt?

Aber, heute ist ja Ostern. Wir sollten nicht an Karfreitag stehen bleiben.
Das wäre ja, als wären wir von VORGESTERN.

Zunächst haben uns die Frauen aufgeschreckt, gleich heute früh:
das Grab sei leer. Keine gute Nachricht.
Und dann die Erzählungen von ihm, der Auferstanden sei,
um als Gärtner der Maria zu begegnen.
Wer soll das *fassen*?

Aber ist Ostern nicht auch jedes Jahr? Da hat man's dann doch wohl kapiert, mit der Zeit, oder?
Und wenn nicht, dann beim Ostern danach. Oder dem Ostern ... danach.

Was ich vorhin an Aktivitäten aufgezählt habe betraf ja nur die 94 Tage seit Heilig Abend...
betraf nur das letzte Viertel-Jahr.

Doch

begann nicht mit dem letzten Osterfest auch mein Dienst in Eving,
wenn auch zunächst mit ein paar wenigen Stunden?

Das letzte Osterfest der Auferstehungskirche war ja zugleich der Anfang vom Aufbruch,
„Aufbruch“ war das Motto für das vergangene Jahr sein. Das *vergangene* Jahr, denn jetzt ist ja
schon wieder Ostern...

Das Ostern danach...

Und was kommt jetzt? Soll das schon alles gewesen sein?

Wir sind ja nicht mehr in dieser Szene am Ostertag.

Wo die Schüler noch verängstigt hinter verschlossenen Türen hocken, als er in ihre Mitte tritt.
Sie sollen in der Stadt bleiben, sagt er im Lukasevangelium, und selbst noch die zwei auf dem
Weg nach Hause, nach Emmaus, werden von ihm zur Umkehr bewegt.

Nur Er kommt und er verschwindet wieder, ist nicht zu fassen.

Maria konnte Jesus nicht festhalten, im Markus-Evangelium flohen die Frauen erschreckt vom
leeren Grab, mit der Botschaft, er ginge voraus nach Galiläa, um sie dort zu treffen.

Und da finden wir sie dann, in Galiläa, am See.

im Gottesdienst hatten wir Ostertexte aus Markus, Lukas und Matthäus

— fehlt also noch Johannes, der davon erzählt:

sie sind also gegangen, nach Galiläa, haben sich wie empfohlen aufgemacht,
und nun sind sie da:

Schim-on Kefa und Teoma, Natan-el aus Kanah, die Söhne Savdais und noch zwei Talmidim
Quasi an alter Wirkungsstätte:

die großen Triumphe:

Speisung Tausender mit fünf Broten und zwei Fischen,
Ein Spaziergang auf dem See, die Rettung bei stürmischer Überfahrt,
der große Fischfang, als er sie zu seinen Schülern bestimmt hat,
wo sie alles stehen und liegen ließen,
inklusive ihrer Familien und Verpflichtungen.

Da sind sie fortgezogen, aufgebrochen im Hochgefühl des Neuen und der
unaufhaltsamen Veränderung, des Anbruchs der Gottesherrschaft,
gegen Krankheit, Not und Ungerechtigkeit,
als die Starken.

Und jetzt?

Zurück wie Mario Götze zum BVB? Oder wie ein Kämpfer aus dem Dschihad?

Na, war's toll?

Ja, doch, bis dann die Sache mit der Kreuzigung...
aber wir sahen ihn ja schon, als den Lebendigen
Und was macht ihr dann jetzt hier?
Na ja, er wollte uns vorangehen nach Galiläa.
Jetzt sind wir eben wieder hier. Und warten.
Und jetzt? ... Und... jetzt... .. .?

Tja...

Ist ja klar, was machen wir heute, wenn wir Zeit haben, oder Langeweile,
oder Warten müssen,
oder unterwegs sind...

Wir ziehen unser Smartphone hervor, oder unser Pad,
texten kurz in die Gruppe,
sind jetzt am See Tiberias, alles ruhig hier,
twittern kurz unter dem Hashtag
#SeeblickBeiNacht
posten bei Facebook ein Selfie:
mit den Kumpels am See
und surfen dann noch ein bisschen IM NETZ...

...he, was ist das denn, hier bei ZEIT-ONLINE:

**Ausgerechnet Angler haben gute Jobchancen, denn Fischwirte werden bundesweit gesucht.
Liebe zur Natur reicht bei diesem Job (sic!) aber nicht.**

He, hört mal:

ab 2017 soll es den „Fischwirt für Binnenfischerei und Aquakultur“ geben.

Zum Beispiel in der Seen- und Flussfischerei. Hier dreht sich alles um die Bewirtschaftung natürlicher Gewässer wie Seen und Flüsse. Die Tiere werden mit Netzen oder Reusen gefangen, allerdings nicht nur, um die Tiere zu schlachten, sondern auch, um den Laich zu gewinnen und so neue Tiere zu züchten, die ab einer bestimmten Größe wieder in Gewässern ausgesetzt werden. Denn "Fischwirte haben heute eine sehr nachhaltige Aufzucht- und Fangphilosophie."

Ja, die haben wir allerdings. Nachhaltigkeit ist uns wichtig. Fangphilosophie ebenfalls.

"Oft werden die Fische in kleinen Hofläden oder auf Märkten der Region verkauft oder direkt an gastronomische Betriebe geliefert"

na, wem sagst du das

und darum

nach dem Fang oft gleich vor Ort verarbeitet und für den Lebensmittelhandel vorbereitet.

muss ja auch frisch sein, der Fisch...

Neben manuellem Geschick sollten Fischwirte gute Mathematik- und Biologiekenntnisse haben, reges Interesse an der Biologie und der Tierwelt sowie Naturverbundenheit mitbringen. Auch ein gewisses Maß an körperlicher Fitness ist wichtig für die Arbeit.

Fitness? Kein Problem.

"Zu guter Letzt müssen Fischwirte wetterfest sein, denn wir arbeiten bei Wind und Wetter", sagt der Experte.

Kennen wir den eigentlich. Sind ja schließlich selber Experten...

"Der Beruf bringt gute Jobchancen mit sich, mit der nötigen Flexibilität und einer guten Ausbildung findet sich leicht eine Stelle."

- Gehalt: ca. 2.200 Euro brutto zum Einstieg
das macht 880 Denare pro Monat, 31 Tagelöhne am Tag - hört sich doch gut an.
- Arbeitszeit: ca. 40 Stunden, allerdings auch am Wochenende
— klingt doch super, nur 40 Stundenwoche

He, das haben wir alles drauf:

Naturverbundenheit, körperliche Fitness, Wetterfestigkeit, Mathematik,
nachhaltige Fangphilosophie
Und der ganze Fischfang-Krempel liegt auch noch hier rum,
haben ja alles stehen und liegen lassen, damals

„Leute — Ich gehe fischen!“ sagt Simon.
„Wir — gehen mit“, sagen die anderen.

Steht jedenfalls so im Johannesevangelium. In einem Nachtrag.
Denn das Markus-Evangelium und das Johannes-Evangelium sind schon beendet,
dass eine mit Schrecken und das andere mit einem Glauben,
der nicht allein im Augenschein begründet ist.
Dem Bekenntnis der Marta,
dass nun auch vom Evangelisten als Schlusssatz gesprochen wird.
Da ist der Schlusssatz schon geschrieben, als dann doch noch etwas hinzukommt.
Ein wenig nach dem Motto: das kann's noch nicht gewesen sein...

Trotz Auferstehung und alledem.
Ist also quasi wie für uns:
Ostern, Aufbruch, ein Jahr voller Veränderungen und Begegnungen, 92 Tage, Karfreitag,
Ostern...
Und jetzt? Nun, das kann's noch nicht gewesen sein.

Und es ist ja nicht nur das EINE Jahr, seit dem letzten Ostern. Sondern es sind 28 Jahre,
seit ich das letzte Mal in Eving über diesen Text gepredigt habe.
Da haben wir sie wieder eingeholt, die knapp 30 Jahre Zwischenzeit,
vom Heiligen Abend bis zur Taufe,
die bei uns nur 2einhalb Wochen waren.
Kommen mir trotzdem länger vor, die 28 Jahre.
Nicht, dass da nichts passiert wäre,
Ein paar Stippvisiten, meist zu Frühstücksgottesdiensten...

28 Jahre seit der letzten Predigt zu dieser Begebenheit.
Damals noch ohne ZEIT-ONLINE über die Zukunft des Fischwirts.
Doch die ZEITen ändern sich, nicht nur auf oder an der Leine oder im Netz.

Das sieht man auch daran, dass ihnen nichts, aber auch gar nichts ins Netz geht.
Sind wohl doch ein wenig eingerostet, die Fischwirte. Und
Ausgerechnet jetzt am Ende der Nachtschicht kommt da auch noch jemand,
der ruft zu ihnen hinüber:
„Kinder, habt ihr wohl etwas zu essen?“
Haben sie nicht.
Das war's dann ja wohl mit der Bewerbung als Fischwirtmeister am See Tiberias.
Bei der ersten Prüfung schon durchgefallen.
Muss ja eine Prüfung sein, denn der Typ am Ufer nennt sie auch noch KINDER,
paidia, auf griechisch: ZÖGLINGE also.
Und kommt den nutzlos Netze ziehenden Zöglingen erzieherisch:
„Ihr müsst die Netze einfach mal auf der richtigen Seite auswerfen!“
Steuerbord, Leute!

Sie wissen ja nicht, dass es Jesus ist, der da am Ufer steht.
Vielleicht ist es ja dieser Experte aus dem Artikel auf ZEIT-Online,
oder ein anderer Kollege
Denn immerhin, als sie dem *folgen*, was er sagt,
zeigt sich,
dass das Netz dermaßen voll ist, dass sie es nicht in das schwankende Boot ziehen können.

Da raunt einer der Fischer, der Lieblingschüler Jesu — alter Streber —, dem Schim-on Kefa zu:
Es ist der Herr!

Da befestigt Simon-Petrus per Gürtel schnell seinen Ostfriesennerz,
springt ins Wasser und schwimmt ans Ufer.

Kann also doch schwimmen, der Fels.

Ist damals wohl nur untergegangen, weil's so stürmisch war — und das Ufer so weit weg.

Oder er hat in der *Zwischenzeit*

und nach dieser Erfahrung

dann doch lieber Schwimmen gelernt.

Jetzt sind es gerade zwei Beckenlängen Langbahn oder vier mal Kurzbahn.

Eine Minute auf die 100 Meter und er kann bei Olympia mitschwimmen, der Fels.

Aber vielleicht ist es ja auch falsch genug zum Waten.

Jedenfalls: Petrus wirft sich ins Wasser und schwimmt oder wadet ans Ufer

Und dort...

Und dann...

Und da...

Fällt er Jesus um den Hals

oder ist jetzt er es, der Jesus auf die Füße tropft?

Würden wir ja gerne wissen, was da passiert, als der nasse Petrus an Land kommt,
wo er es doch gar nicht erwarten konnte.

Wollte diesmal der erste sein, nicht wie beim Wettlauf zum Grab,
wo er es dann doch als erster gewagt hat, hineinzugehen.

Aber da ist eine Lücke im Text

Es wird quasi umgeblendet.

Wir erfahren nur, dass auch die anderen herangerudert kommen, samt Schleppnetz.

Am Ufer, so sehen sie, brennt schon der Holzkohlen-Grill, Fisch darüber und Brot gibt es auch.

Hätten sie sich die ganze Mühe sparen können.

Und die Frage, ob sie etwas zu essen hätten,

war dann ja wohl eine FANG-FRAGE.

Sie aber *sollen* von ihrem eigenen Fang dazutun: ihrem Fang? Ist es nicht seiner?

Dann wir wieder zurückgeblendet zu Simon-Petrus,

er ist ja jetzt an Land,

und zieht das Netz an dasselbe,

festen Stand unter den Füßen hat er ja jetzt

Aber kein Wort von einer Begegnung mit Jesus. Ist doch seltsam, oder?

Plötzlich sind alle wieder mehr an den Fischen interessiert als an Jesus selbst.

Mit dem Morgen kommt Jesus

— oder kommt mit Jesus der Morgen?

Und he, es ist der Herr!

Die Netze sind voll

Der Grill ist schon angezündet,

Brot und Fisch sind schon bereit

sie aber sollen von ihrem eigenen Fang dazutun: ihr Fang? Ist es nicht seiner?

Es ist der Herr! Wissen sie. Trauen sich aber nicht, nachzufragen.

Stattdessen

— zählt irgendwer die Fische.

Ich meine, HALLO?

Da sind sie nach Galiläa zurückgegangen,

nach allem, was in Jerusalem passiert ist:

Kreuzigung, leeres Grab, Begegnungen mit Jesus, dem Auferstandenen;

Jetzt ist er hier, wie versprochen, hat schon mal den Grill angezündet, ein Frühstück gemacht,

lädt sie zum Frühstück ein,
und was machen sie: zählen die Fische!
Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, ...
Einhunderteinundfünfzig, einhundertzweiundfünfzig, einhundertdreiundfünfzig
153 große Fische. Irgendwer muss sie ja gezählt haben...

Ich meine, HALLO?

Es ist der Herr!

Ja, du hast recht, aber jetzt lass uns erst mal die Fische zählen.

Oder war es vielleicht später, als Jesus Petrus für ein kleines Gespräch zur Seite nimmt?

Liebst du mich? Klar! — Dann weide meine Lämmer!

Wie bitte? Landwirt statt Fischwirt?

Naja, mit dem Fischen hast du es ja nun nicht so...

Stattdessen lieber Hirte mit Auftrag zum Schafe weiden?

Naja, siehst du nicht dass die Schafe die Fische zählen?

Vielleicht war es ja auch noch später, eben als Jesus wieder fort war?

Es war der Herr!

Ja, super, aber lasst uns doch schnell noch mal die Fische zählen...

Vergiss die Gräten nicht, also die, die wir schon gegessen haben...

Stand doch auch in der Ausschreibung:

Als „Fischwirt für Binnenfischerei und Aquakultur“ musst Du Mathe draufhaben.

Gaußsche Summenformel und so. Dreiecksformel. Armstrongzahlen...

Die 153 ist da schon eine besondere Zahl:

Die Quersumme ergibt 9, also 3×3

Und die 3 spielt noch weitere Rolle,

denn $1^3 + 5^3 + 3^3$ ist wieder 153,

wie sich ja alle durch 3 teilbaren Zahlen in diesem kubischen Summenspiel

letztlich auf 153 bringen lassen

und 153 ist die 17. Dreieckszahl

als $1+2+3+4+5+6+7+8+9+10+11+12+13+14+15+16+17=153$

also $10 + 7$

so wie Augustinus meint,

dass mit den 7 Gaben des Geistes die 10 Gebote verwirklicht werden können

17 ist die 7 Primzahl und 7 die Zahl der Vollendung und 10 die der Völker

und

JA, Fischwirt und Mathe halt. Es ist der Herr und sie zählen und rechnen,
um dem Geheimnis auf die Spur zu kommen.

He! Leute! Es ist der Herr. Und es sind

153 große Fische zusätzlich zu dem, was Jesus schon vorbereitet hat, inklusive Fisch und Brot.

Vom Abendmahl zum Frühstück, vom Abschiedsmahl zum Willkommensfest

für den neuen Tag: Morgens, um 7 am See Tiberias

Zeit fürs Frühstück

Morgens um Sieben?

davon steht doch gar nichts da

Morgens um Sieben ist die Welt noch/wieder in Ordnung?

ein Arbeitstag, eine Nachtschicht,

der Schabbat steht noch aus,

Alltag halt.

Und 7 seiner Schüler, keine 12,

zwei davon ohne Namen:

der Lieblingsschüler (der Streber) und ein weiterer, ungenannt:

einer, der mitgegangen ist nach Galiläa,
einer, der im selben Boot sitzt,
einer, der mit am Rudern ist,
einer, der Anteil hat am Misserfolg,
einer, der nicht gleich weiß, dass es Jesus ist,
einer, der nicht der Lieblingsschüler ist
einer, der sich nicht gleich ins Wasser wirft,
einer, der mitzieht,
einer der Erbsen, nein Fische, zählt
einer, der eingeladen ist...

und dennoch auf keinen Namen und keine Rolle festgelegt.

Einer, der uns den Platz freihält.

Platz für Dich, um auch dabei zu sein.

Damit wir zusammentragen
in deinem Alltag und im Alltag unserer Gemeinde
auch wenn der gar nicht so alltäglich ist

Ein Ostern vor 28 Jahren, die Zeit, die Jesus auf dieser Erde gelebt hat,
Ein Ostern vor einem Jahr: Aufbruch der Auferstehungskirche Eving
Ein Ostern nur 90 Tage nach dem Heiligen Abend, der Geburt Jesu...
Und alle Zwischenzeiten und alles DANACH:

Die Zeit der großen Anfänge mit Jesus in Galiläa ist jetzt IHRE,
ist jetzt UNSERE Zeit!

Die ZwischenZeit ist unsere Zeit. Dieses Ostern ist Ostern für uns!
Damit wir die Hungrigen speisen, im Sturm untergehen,
in Wasser springen (wie in der Taufe),
heilen, trösten, streiten, erzählen, einladen, zum Frühstück.

Es ist Deine Begegnung mit dem Auferstandenen,
seine Einladung an uns, unser Fang und sein Feuer,
Brot und Fisch gibt es für uns...

Was wir tun und was wir leben ist nicht vergebens, wird nicht vergebens sein,
sondern wird auch mit uns und für uns
Gottes Aufstand gegen den Tod gegenwärtig machen,
für den neuen Tag Gottes
und die Leute des Neuen Weges.